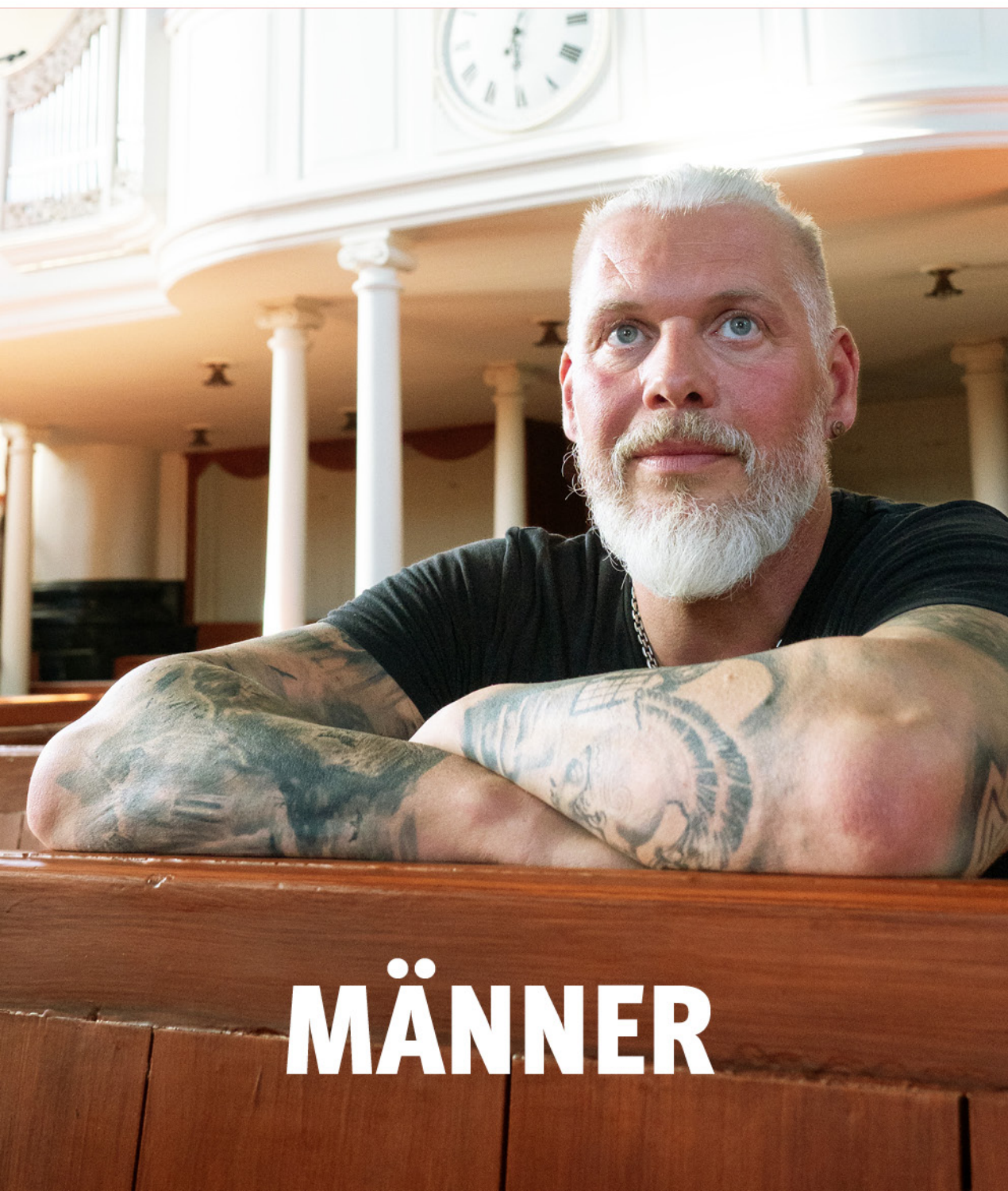




reformiert

Berichte und Bilder aus der Evangelisch-reformierten Kirche



4 reformiert 2026

September

Oktober

November

MÄNNER

Mein Bibelvers

Philipp Verwold,
Schüler aus Gildehaus

„Denn er wird seinen Engeln befehlen,
dich zu beschützen, wohin du auch gehst.
Auf ihren Händen werden sie dich tragen,
damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.“

Altes Testament, Psalm 91, Verse 11 und 12

Beim KonfiCamp in Wittenberg hat meine Pastorin, Carolin Zierath, mich gefragt, „weil ich etwas mutiger bin“, ob ich bei „Mein Bibelvers“ mitmache. Sie hat vorgeschlagen, dass ich dafür meinen Taufvers nehme.

Der gefällt mir wirklich gut und ich finde toll, was dieser Bibelvers mir sagt. Es gibt mir ein gutes Gefühl, wenn ich weiß, dass die Engel auf mich aufpassen und ich von ihnen behütet bin. Ich verbinde damit auch, dass die Dinge, die ich mache, in der Regel auch gut sind. Und ich kann sicher sein, wenn ich mal was falsch mache, kann ich es wieder geradebiegen.

Philipp Verwold (13) kommt aus Gildehaus und lebt auf einem landwirtschaftlichen Betrieb. Diesen möchte er später einmal übernehmen. Philipp besucht zurzeit den Konfi-Unterricht in der Kirchengemeinde Gildehaus bei Pastorin Carolin Zierath und Pastor Marius Broeske. Zusammen mit 16 anderen Konfis war er diesen August beim KonfiCamp in Wittenberg dabei. „Aufregend war es. Tolle Nächte!“, meint er. Es habe ihm gut gefallen, bis auf das Essen.

Foto: Jens Schulze

Thema MÄNNER

Liebe Leserin, lieber Leser,

jetzt ist es mal Zeit, über Männer zu schreiben. Davon gibt es in der Kirche nämlich weniger als Frauen, sie treten häufiger und schneller aus und engagieren sich weniger ehrenamtlich.

Björn, unser Mann auf der Titelseite, passt in dieses Bild – und zudem erfüllt er so manches männliche Klischee. (Darum habe ich ihn gefragt, ob er sich fotografieren lässt.) Björn Jelken ist mit 18 aus der Kirche ausgetreten, steht vielem kritisch, aber reflektiert gegenüber. Ich habe ihn vor kurzem bei der Stubenkirche kennengelernt, einem modernen Gottesdienstangebot der Kirchengemeinde in Leer. Hierhin kommt er nämlich gern, weil „dieses Angebot die Gemeinschaft fördert“, sagt er. Und obwohl seine Tochter ohne christliche Erziehung aufgewachsen ist, wird sie jetzt den Konfi-Unterricht bei Pastorin Carolin Springer besuchen.

Wir erzählen in dieser Ausgabe von Männern aus der Evangelisch-reformierten Kirche. Einer von ihnen ist Herbert Sperber, Pastor in Marienheim bei Ingolstadt und leidenschaftlich für das Thema Männer unterwegs. Lernen Sie interessante Menschen kennen.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Ihr

Ulf Preuß
Pressesprecher der
Evangelisch-reformierten Kirche



Die Mitgliedszeitschrift „reformiert“ wird an alle Haushalte der Evangelisch-reformierten Kirche kostenlos verteilt. Möchten Sie auch „reformiert“ lesen? Tel. 0491 / 91 98 134, E-Mail: adressen@reformiert.de

Möchten Sie unsere Zeitschrift unterstützen?

Spenden Sie auf folgendes Konto:
Evangelisch-reformierte Kirche
Stichwort: reformiert
Sparkasse LeerWittmund
IBAN: DE94 2855 0000 0000 9060 08
SWIFT-BIC: BRLADE21LER
Spendenquittung wird zugesandt

Titelfoto: Ulf Preuß

Seite 18 / 19

Seite 20

Personen / Nachrichten /
Impressum

#einfachheiraten –
Impressionen vom 26.6.2026

Seite 4 bis 17

Foto mit KI erstellt

Auf Männer-Odyssee: Eine Spurensuche in der Bibel ...

Geschichten über Helden haben mich schon als Kind fasziniert. So ziemlich mein erster Held war **Odysseus: klug und mutig und ausdauernd. Seine Arroganz, seinen Starrsinn und sein Selbstmitleid habe ich später entdeckt. Jungs-Helden waren für mich dann auch noch Winnetou, James Bond oder Batman. Und natürlich mein starker Papa. ... Männergeschichten und Beziehungen prägen. Und haben mich auf eine kleine lebenslange Odyssee geschickt: auf der Suche nach meinem Mann-Sein. Und natürlich führt mich diese Reise auch in die Bibel...**



Foto: Andrea Appel Fischer

Gelandet bin ich da zuerst beim Bild des himmlischen Vaters und Schöpfers. Ein Gott, der seine Menschen nicht wie ewig kleine Kinder behandelt, sondern sich entwickeln, groß werden lässt. Der Leben schenkt. Und dann Freiheit und Vertrauen. Der Adam und Eva ihre eigenen Wege gehen lässt. Auch in die Irre. Doch bevor sie das Paradies verlassen, näht er ihnen noch ihre ersten Klamotten (1. Mose 3,21). Diesen Ausblick liebe ich: Ein fürsorglicher Vater, seine Kinder ins Leben werfend und behütend zugleich. Und aufrichtend und Mut machend. Auch und grade jenseits von Eden. In diesem Sinne sehe ich auch Marias „Mann für alle Fälle“ als meinen biblischen „Vater-Hero“: Kein Held der großen Worte. Aber einer, der einfach da ist. Fürsorglich ist. Und Brei kocht, wenn's nötig ist... (Bild 1)

Meinen nächsten Ausblick in die Weite erhalte ich bei Adam. Oft heißt es, Gott habe ihm eine Gehilfin geschaffen (1. Mose 2,20-22). Das klingt nach hübscher Assistenz, während der Showmoderator den Laden rockt. Mit dem hebräischen Wort ezer wird allerdings Gott selbst als rettender und stärkender Beistand beschrieben. Gott schenkt Adam also kein Hilfspersonal, sondern einen starken weiblichen Menschen – auf Augenhöhe. Einen Menschen, ohne den Leben nicht gelingt. Seine Rettung. In Beziehung gelingt Mann-Sein wohl genau da, wo man(n) den Mut hat, eine(n) Andere(n) zu brauchen und selbst gebraucht zu werden...

Und wenn ich biblisch noch weiter blicke, sehe ich Jesus Frauen genauso belegend: mit Respekt, ihnen zuhörend oder sich von ihnen herausfordern lassend. Nachzulesen etwa bei der Begegnung mit der Syrophönizierin (Markus 7, 24–30). Partnerschaft statt Patriarchat: Das entdeckte ich als Teil des jesuanischen Männerbildes...

Mein dritter Pfad in der Bibel führt mich weiter zu Jesus und seinen Freunden. Zwei von ihnen möchten die Ehrenplätze neben ihm. Und Jesus beendet den Konkurrenzkampf mit dem Satz: Wer groß sein will, soll dienen. (Matthäus 20,20-28) Wahre Männer sollen für Jesus keine Herrschaften sein, sondern Dienst-Männer. ... Einander beherrschen oder einander dienen. Was macht mehr Sinn? Jesu Antwort ist für mich eindeutig. Anderen dienen mit seinem ganzen Leben macht weitaus mehr Sinn, als andere zu beherrschen. So geht's – weiter, glaube ich. Auf jeden Fall für die, die ihm nachfolgen. Und einander dienen... (Bild 2)

... Ich bin jedenfalls noch nicht angekommen. Auf meiner Odyssee. Als Vater. Als Partner. Als Mann unter Männern. Und in Ithaka oder im gelobten Land des vollendeten Mensch- und Mannseins werde ich sicher bis zum Ende nicht anlanden können. Aber immerhin, ob in der Welt oder in der Kirche, im Gespräch mit Männern und Frauen – oder mit der Bibel: Ich entdecke tatsächlich immer wieder Neuland auf meiner Männer-Reise...

Von Herbert Sperber



Bild 1: Conrad von Soest, Passionsaltar mit Christi Geburt, 1404

Bild 2: Ford Madox Brown, Jesus wäscht Petrus' Füße, 1857 oder 1858



Fotos: Public domain/Wikimedia Commons

Drei Fragen an den Männerbeauftragten Herbert Sperber

1. Wann hast du für dich die Männerarbeit entdeckt?

Dafür müsste ich eigentlich meine ganze Biographie ausbreiten. In aller Kürze: Die Auseinandersetzung mit den starken, gestandenen Mannsbildern in meiner Familie, die Begegnung mit wunderbaren Frauenfreund(inn)en, meine große Freude an Kampfkunst und meine tiefe Abneigung gegen Gewalt haben mich unter anderem auf die Suche nach dem und meinem Mann-Sein

geführt. Im Studium ging ich zu den „Männern gegen Männergewalt“. Im späteren Berufsleben begegnete ich der EKD-Männerarbeit über die Teilnahme am männertheologischen Predigtpreis. Ich lernte dort einen tollen Haufen kennen, der in Auseinandersetzung mit alten und neuen Männerbildern sich begegnet, sich begeistern lässt und Verantwortung übernehmen will in Kirche und Gesellschaft. Und da wollte ich dann auch mitmachen.

2. Was ist für dich als Pastor das Spannende an der Arbeit mit Männern?

Dass ich in dieser Arbeit besonders glaube, wie es Baden-Powell den Pfadfindern ins Stammbuch schrieb, die Welt ein bisschen besser hinterlassen zu können, als ich sie vorgefunden habe. Ich hoffe, mir ist es möglich, in der Arbeit mit Jugendlichen, aber im Grunde täglich, mit gutem Beispiel voranzugehen und zu sagen und zu zeigen: Mann, in

Gottes Namen, gut, dass du da bist. So wie du erst mal bist.

3. Was ist an dieser Arbeit anders?

Es ist für mich die Konzentration auf einen Lebensbereich und auf eine Gruppe, bei der ich mich wohl mit am besten auskenne. Zu Chancen und Risiken kann man mich als Mit-Mann und Erfahrungsträger, glaube ich, ganz gut fragen ...

Eine kleine Geschichte der evangelischen

Die evangelische Männerarbeit entstand als Antwort auf die tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen des 19. Jahrhunderts. Industrialisierung, Urbanisierung und die Trennung von Arbeits- und Familienwelt ließen viele Männer den Kontakt zur Kirche verlieren. Sie galt zunehmend als weiblicher Raum. Erste Initiativen der Inneren Mission sowie evangelischer Handwerker- und Arbeitervereine versuchten deshalb, Männer wieder für Glauben, Kirche und gesellschaftliche Verantwortung zu gewinnen.

Ein wichtiger Schritt war 1915 die Gründung des Kirchlichen Männerdienstes, der die Männerarbeit erstmals überregional organisierte. Doch die Entwicklung wurde bald von den Katastrophen des 20. Jahrhunderts überschattet. Erster und Zweiter Weltkrieg prägten eine ganze Generation. Millionen Männer kehrten körperlich oder seelisch verwundet zurück. Zugleich wurde das Leitbild des tapferen, opferbereiten Kriegers gesellschaftlich hochgehalten. Auch Teile der kirchlichen Männerarbeit übernahmen dieses Männerbild; manche standen später den Deutschen Christen nahe, andere der Bekennenden Kirche.

Als eigentliche Geburtsstunde der heutigen evangelischen Männerarbeit gilt das Jahr 1946. Auf einer Tagung im hessischen Echzell wurden die Echzeller Richtlinien verabschiedet. Ihr Leitgedanke lautete: „Sammlung der Männer unter dem Wort. Ausrüstung der Männer mit dem Wort. Sendung der Männer durch das Wort.“ Nach Krieg, Schuld und Zerstörung sollten Männer in ihrer Lebenssituation erreicht, in die Gemeinde gerufen und zu Verantwortung in Kirche, Familie und Gesellschaft ermutigt werden. Zugleich entsprach dies dem damaligen Leitbild des verantwortlichen Familienvaters, der am Wiederaufbau mitwirkte.

In den Jahrzehnten danach entstanden in nahezu allen Landeskirchen Männerwerke, Männerkreise und Rüstzeiten. Bibelarbeit, Gemeinschaft und ehrenamtliches Engagement prägten vielerorts das Gemeindeleben. Seit den 1970er Jahren rückte stärker der Mann als Mensch in den Mittelpunkt. Die Diskussion über Geschlechterrollen führte dazu, dass Männer ihre eigene Rolle bewusster reflektierten. Partnerschaft, Vaterschaft, Spiritualität, Gesundheit und der Umgang mit Krisen wurden zu wichtigen Themen.

Männerarbeit in Deutschland

Heute versteht sich die Arbeitsgemeinschaft Männerarbeit der EKD als bundesweites Netzwerk der Landeskirchen. Sie entwickelt Bildungsangebote, fördert Väterarbeit, Pilgerwege und spirituelle Formate und unterstützt die Männerarbeit in den Gemeinden. Zugleich steht sie vor Herausforderungen: sinkende kirchliche Bindungen, knapper werdende Ressourcen und veränderte Vorstellungen von Männlichkeit.

Gerade darin könnte ihre heutige Aufgabe liegen. Kirchliche Männerarbeit war immer dann besonders gefragt, wenn sich die Vorstellungen von Männlichkeit und Gesellschaft grundlegend wandelten. Auch heute eröffnet sie Männern Räume, in denen sie ihr Mann- und Menschsein im Licht des Evangeliums neu bedenken und daraus Kraft für ihren Weg in Familie, Gesellschaft und Kirche schöpfen können – ganz im Sinn der Echzeller Richtlinien.

INFO

Organisatorisch ist die Männerarbeit in den evangelischen Kirchen deutlich schwächer aufgestellt als die Frauenarbeit, die in allen Landeskirchen hauptberufliche Begleitung durch Pastorinnen für Frauenarbeit erhält.

Herbert Sperber als Beauftragter für Männerarbeit in der Evangelisch-reformierten Kirche ist im Hauptberuf Gemeindepastor in Marienheim/Neuburg an der Donau. Sein Engagement für die Männerarbeit auf Bundesebene ist ein Teil seiner Pfarrstelle.



Fotos: Ulf Preuß

v.l. Frieda Blüthmann, Hildegard Iwwerks, Margit Siemsen, Gaby Nouvertné



Evangelisch-reformierte Kirche Groothusen

An der Evangelisch-reformierten Kirche Groothusen waren früher die Eingänge streng nach Geschlechtern getrennt. Es gab das Frauenportal auf der Nordseite, die Männertür auf der Südseite. Die Frauentür war so niedrig, dass sich Frauen beim Eintreten verneigen mussten. Vier Groothuser Frauen zeigen das inzwischen schon lange zugemauerte Frauenportal. Vor die Männertür (rechts) wurde später ein Vorbau gesetzt.



v.l. Heinrich Weets, Philipp Wallerstein, Jörg Nouvertné



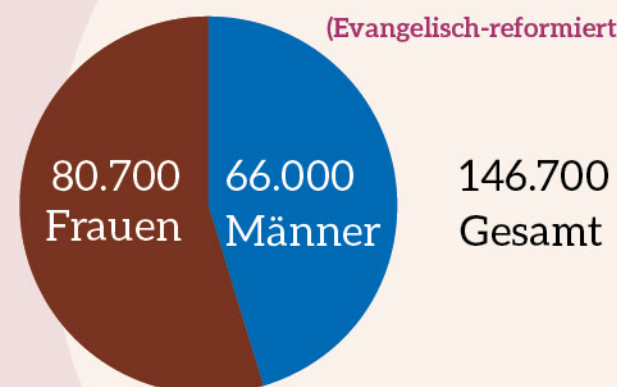
Archivfoto der Gemeinde Braunschweig

Aus dem Gemeindeleben:
Grundsteinlegung für den
Bau eines Gemeindehauses
am 17. November 1912 in
Braunschweig

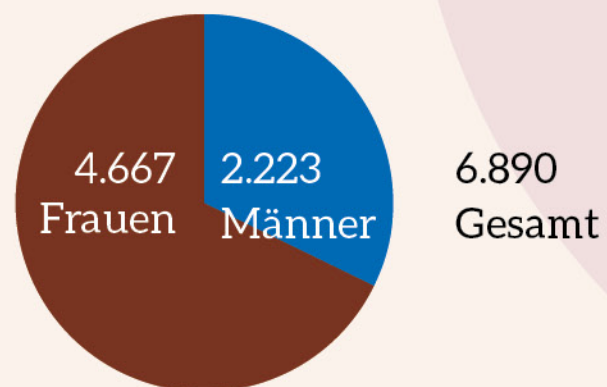
MÄNNER UND KIRCHE

Kirchenmitglieder 2025

(Evangelisch-reformierte Kirche)

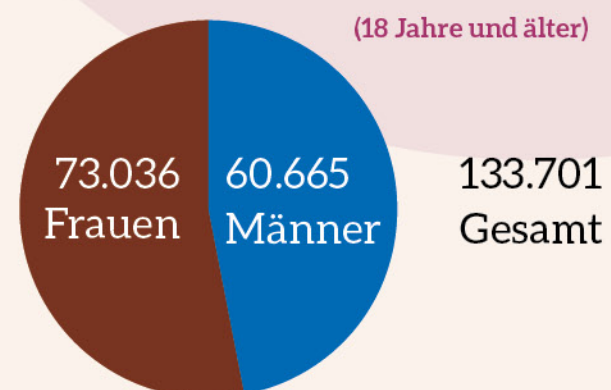


Ehrenamtlich Mitarbeitende



Erwachsene Kirchenmitglieder 2022

(18 Jahre und älter)



Der Mann, der mit den Kindern Burgen baut

Patrick Seidelmann arbeitet im Kindergarten Hundertwelten

Wenn draußen im Sandkasten eine Burg entstehen soll, wissen die Kinder meist genau, wen sie fragen. „Kannst du mit uns bauen?“, heißt es dann – und oft richtet sich die Frage an Patrick Seidelmann. Der 31-Jährige ist Heilerziehungspfleger im evangelisch-reformierten Kindergarten „Hundertwelten“ in Leer. Gerade die Jungen suchen häufig seine Nähe. Manche Kinder verbinden mit ihm Toben und Albern, andere finden in ihm eine männliche Bezugsperson, die ihnen im Alltag fehlt.

Männer wie Patrick Seidelmann sind in deutschen Kindertagesstätten noch immer eine Ausnahme. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lag ihr Anteil an den Beschäftigten 2025 bundesweit bei 8,5 Prozent. Umso selbstverständlicher wirkt es, wie der Heilerziehungspfleger seinen Platz im Team gefunden hat.

Dabei führte sein Weg zunächst in eine ganz andere Richtung. Nach einer begonnenen Ausbildung zum Elektriker merkte Seidelmann, dass ihn das Handwerk nicht erfüllte. Ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Ostfriesischen Beschäftigungs- und Wohnstätten GmbH brachte die Wende. Dort entdeckte er die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen – und entschied sich für die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger.

Heute arbeitet er in der Integrationsgruppe des Kindergartens. Dort begleitet er Kinder mit ganz

unterschiedlichen Förderbedarfen – etwa mit Hörbeeinträchtigungen, genetischen Erkrankungen oder Entwicklungsverzögerungen. Für jedes Kind werden individuelle Ziele entwickelt. „Man muss schauen, was dieses Kind braucht und wie man es bestmöglich unterstützen kann“, beschreibt er seine Aufgabe.

Die Verantwortung ist groß, doch gerade darin liegt für ihn der Reiz. Besonders freut ihn, wenn Kinder Fortschritte machen. Manche begegnen ihm Jahre später wieder. Dann erfährt er, dass ein früher schüchternes oder sprachlich unsicheres Kind inzwischen selbstständig mit dem Fahrrad zur Therapie fährt oder gut in der Schule angekommen ist. Solche Entwicklungen zu erleben, nennt Seidelmann den schönsten Teil seines Berufs.

Dass er als einziger Mann im Team arbeitet, empfindet er nicht als Belastung. Im Gegenteil: Der Umgang sei offen, Probleme würden direkt angesprochen. Allenfalls bei lockeren Schrauben am Klettergerüst oder Computerproblemen landen die Anfragen meist bei ihm – ein Erbe seiner ersten Berufswahl als angehender Elektriker, wie er schmunzelnd erzählt.

Jungen Männern, die über einen sozialen Beruf nachdenken, gibt er einen einfachen Rat: „Wenn das Interesse da ist, dann macht es. Oder macht vorher ein FSJ und schnuppert rein.“ Für ihn selbst war genau das der Anfang eines Berufs, der offensichtlich bestens zu ihm passt.



Foto: Ulf Preuß

Patrick Seidelmann ist eine der wenigen männlichen Fachkräfte in einer Kita.

Kindergarten als Keimzelle einer Männergruppe

Als sie sich 1990 gründeten, waren sie alle jung – zwischen 25 und 40 Jahren alt. Mittlerweile sind sie fast ausnahmslos im Rentenalter. Klaus Eisenstein, heute 71, erinnert sich gut an die Gründung der Bayreuther Männergruppe. Der Kindergarten der Bayreuther Kirchengemeinde setzte schon immer auf eine intensive Elternarbeit, sodass sich hier auch die Kindergartenväter kennenlernten. Und zwar so gut, dass aus dem ersten „Lass uns doch mal etwas gemeinsam unternehmen“ bald eine feste Gruppe entstand, die sich schließlich als festes Gemeindeangebot etablierte.

Die Initiatoren wollten damals einen Raum für die Begegnung zwischen Männern schaffen, erklärt Eisenstein. Gefördert wurde die Gruppe durch den damaligen Bayreuther Pfarrer Jochen Fähler. Er ermöglichte, dass die Gruppe den Jugendbereich des Gemeindehauses nutzen konnte, und war von Anfang an dabei – allerdings nur unter der Bedingung, nicht als Pfarrer, sondern als Mann teilzunehmen.

Ein weiteres Motiv für die Gründung der Männergruppe war das Vorbild der Mütter, die sich einen freien Raum für häufige Begegnungen schafften. So etwas wollten auch die Väter für sich haben. Viele Jahre lang fuhren die Männer einmal im Jahr zu einem Männerwochenende, oft ins evangelisch-reformierte Freizeitheim Oberwaiz. Das Bearbeiten zuvor gewählter Themen, gemeinsames Kochen und Unternehmungen prägten diese Auszeiten. „Das waren sehr intensive Wochenenden“, erinnert sich Eisenstein. Wenn die Gruppe zusammenkam, herrschte immer eine besondere Gesprächsatmosphäre und Intimität. „Das Gebälze fällt weg, wenn keine Frauen dabei sind“, so der ehemalige Sozialpädagoge. Es galt stets: „Was in der Gruppe gesagt wird, bleibt in der Gruppe.“ Auch die Partnerinnen werden nicht eingeweiht.

Ein besonderes Event, an das Klaus Eisenstein und andere Männer der Gruppe sich sehr gerne erinnern, war ein mehrtägiger Aufenthalt in der Sächsischen Schweiz mit intensivem Erleben der Natur zum zehnjährigen Bestehen der Gruppe.

Einige aus der Gruppe nahmen auch an Väter-Kind-Wochenenden teil – Klaus Eisenstein selbst war nicht dabei: „Die Zeit fehlte mir.“ Zeitweise gehörten 16 bis 17 Männer zur Gruppe, so viele, dass sie nicht weiter wachsen wollte. Das hat sich inzwischen geändert, da einige Mitglieder verstorben sind oder nicht mehr teilnehmen können. Eisenstein gibt jedoch zu, dass es für Neuzugänge schwierig ist. Einmal habe ein neuer Teilnehmer seine Beziehungsprobleme eingebracht, sei aber deutlich jünger als alle anderen gewesen.

Aktuell trifft sich die Männergruppe alle drei Wochen. Zwei Organisatoren bereiten die Treffen vor. Einen Chef gibt es aber nicht. Dabei gilt nach wie vor: Religiöse oder parteipolitische Themen werden bewusst ausgeklammert. „Wir sind sehr unterschiedlich, und inzwischen sind auch Männer dabei, die keiner Kirche angehören“, erklärt Eisenstein. Zuletzt haben sich die Männer mit dem Thema Lebensende beschäftigt. „Wie möchte ich beerdigt werden?“ sei wieder ein sehr anspruchsvolles Thema gewesen. Doch es geht auch entspannt zu: Einige aus der Gruppe treffen sich im Sommer zum Boule-Spiel und im Winter zum Billard.

Von Ulf Preuß

Zum 35-jährigen Bestehen ihrer Männergruppe trafen sich die Bayreuther 2025 zu einem gemeinsamen Dinner.



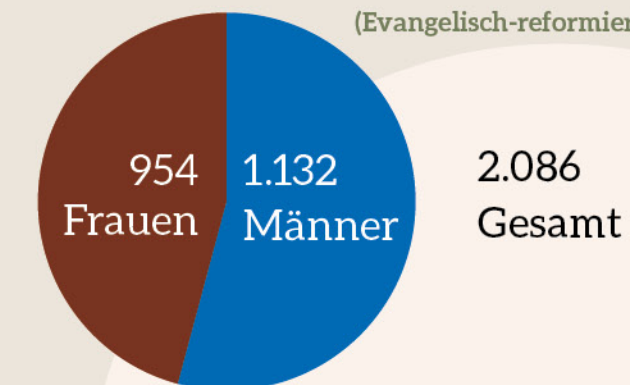
Ursprünglich war das Befchen zum Schutz des Talar vor dem Bart des Geistlichen gedacht. Diese Schutzfunktion wird zwar häufig nicht mehr benötigt, dennoch hat es sich als Amtstracht von evangelischen Geistlichen bis heute erhalten. Seit einer Anordnung König Friedrich Wilhelms III. von 1811 wurde das Befchen mit schwarzem Talar zum liturgischen Kleidungsstück im evangelischen Gottesdienst.

Das Befchen besteht aus zwei Streifen weißen Stoffes, die je nach Konfession auseinandergehen oder zusammengeknäht sind – bei Reformierten fest verbunden.

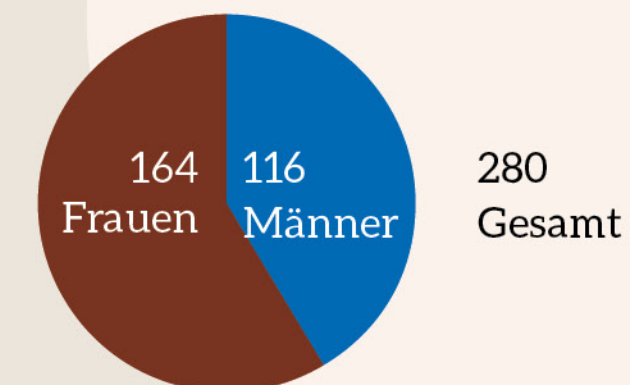
MÄNNER UND KIRCHE

Kirchenaustritte 2024

(Evangelisch-reformierte Kirche)



Kircheneintritte 2024



Aggressionen in den Griff bekommen

Seit 27 Jahren engagiert sich Andreas Purz

im Verein „Männer gegen Männergewalt“.



Foto: Iris Kersten

Andreas Purz arbeitet auch in seinem Ruhestand ehrenamtlich im Verein „Männer gegen Männergewalt“.

INFO

Der Verein Männer gegen Männer-Gewalt Euregio e.V. hat seinen Sitz in Nordhorn, ist aber regional aktiv und bietet Beratung auch in den Städten Ahaus, Bocholt, Borken, Gronau, Lingen, Meppen und Stadthoorn an. Möglich sind Einzelberatung oder Gruppenberatung etwa für männliche Jugendliche und Heranwachsende.

Tel: 05921 / 972 123
Tel: 0591 / 966 200 20
info@mgm-euregio.de
www.mgm-euregio.de

Weitere Gewaltberatungsstellen gibt es über die Diakonie und Caritas.

Für Männer, die Opfer von Gewalt sind, gibt es ein bundesweites Männerhilfetelefon
Tel: 0800 – 123 99 00
www.maennerhilfetelefon.de

„Gewalt ist immer Ausdruck von Angst, Ohnmacht und Hilflosigkeit“, ist die Erfahrung von Andreas Purz. Seit 27 Jahren engagiert sich der 66-Jährige im Verein „Männer gegen Männergewalt“ in Nordhorn (Grafschaft Bentheim). Inzwischen ist die Anlaufstelle so etabliert, dass Anfragen sogar aus dem knapp 100 Kilometer entfernten Osnabrück kommen. Zudem arbeitet der Verein im Projekt GewAlternativen im Kreis Borken (Nordrhein-Westfalen) mit.

Andreas Purz war bis zu seinem Ruhestand Jugendreferent in der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Nordhorn. „Wir hatten dort viel offene Jugendarbeit und auch Konflikte unter den Jugendlichen, die nicht immer gewaltfrei abliefen“, erzählt er. Über einen Fachtag zum Thema Gewalt bei der Diakonischen Einrichtung Eylardus-Werk stieß er auf die Möglichkeit, sich zum Gewaltberater ausbilden zu lassen. „Das fand ich spannend. Ich wollte gern einen anderen Zugang zu diesen Jugendlichen finden, gezielt auf Gewaltbereitschaft reagieren können.“ Nebenberuflich absolvierte er die Fortbildung und gründete mit Gleichgesinnten 1999 den Verein „Männer gegen Männergewalt“. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit ist inzwischen der Bereich häusliche Gewalt; hier arbeitet er mit Männern, die sich aus eigenem Antrieb gemeldet oder vom Gericht die Auflage zur Beratung bekommen haben. Mindestens ein halbes Jahr lang trifft er sich regelmäßig mit ihnen und zeigt ihnen Wege auf, ihre Gewaltbereitschaft in den Griff zu bekommen.

Eine öffentliche Förderung bekommt der Verein nicht, auch Spenden sind selten. „Täterarbeit hat keine Lobby – auch wenn wir zur Prävention beitragen.“ Überwiegend finanziert sich das sechsköpfige Team über Bußgelder. Und: „Die Männer bezahlen für die Beratung. Es ist Teil unseres Konzepts, dass sie für die Sitzungen selbst aufkommen müssen – das ist eine wichtige Konsequenz ihrer Taten.“

Selten komme jemand freiwillig zur Beratung, so Purz. „Eigentlich nur, wenn bei häuslicher Gewalt die Frau Druck macht – weil sie mit den Kindern ins Frauenhaus gegangen ist, beispielsweise, oder droht, den Mann zu verlassen.“ Belastbare Zahlen, wie viele der Klienten tatsächlich nach der Beratung langfristig der Gewalt abschwören, gibt es nicht. Schätzungen liegen bei 80 Prozent. Und Purz selbst sagt: „Ich habe noch keinen Mann zweimal dagehabt.“

Die Gewalt habe sich verändert, zieht er Bilanz. Seit einigen Jahren stelle er fest, dass die Männer abgestumpft seien, und vermutet gewaltverherrlichendes Material aus dem Internet als Grund dafür, dass sich Grenzen verschieben. Auch sexualisierte Gewalt nehme in den Beratungen immer mehr Raum ein: „Da merken wir einen deutlichen Anstieg.“ Wie gehen er und seine Mitstreiter mit besonders belastenden Fällen

um? „Im sexualisierten Kontext sind wir immer zu zweit, wir haben auch Supervision. Aber gerade, wenn Kinder involviert sind – über Kinderpornografie oder sexualisierte Gewalt –, ist es wirklich schwierig.“

Manchmal erfährt er ganz konkret, wie die Beratung die Männer verändern kann. Etwa, als die Lebensgefährtin eines Klienten das Gespräch mit ihm suchte. „Sie sagte, sie habe unbedingt denjenigen kennenlernen wollen, der es geschafft hat, ihren Mann so zu verändern“, lacht er. Momente wie diese sind Sternstunden seiner Arbeit und Motivation, sich auch im Ruhestand weiter bei „Männer gegen Männergewalt“ zu engagieren. „Solange die Männer, die zur Beratung kommen, mich noch ernst nehmen, mache ich weiter.“

Von Anke Brockmeyer



Foto: Ground Picture - shutterstock.com

Zwischen Bücherstaub

Zwei Männer im Reformierten Convict

Halle an der Saale im Sommer 1898. Mit jedem Hufschlag und jedem Wagenrad wird neuer Staub vom Kopfsteinpflaster aufgewirbelt. Es riecht nach Malz aus den Brauereien und nach Kohlenrauch aus den Fabrikschornsteinen. Straßenbahnen klingeln, Händler rufen ihre Waren aus. Zwischen Pferdegespannen und Elektrizität steht Halle an der Schwelle zum 20. Jahrhundert.

Ernst Stoltenhoff zieht ins Reformierte Convict ein, das in der Kleinen Klausstraße reformierten Theologiestudenten offensteht. Der spätere protestantische Theologe und Generalsuperintendent der rheinischen Provinzialkirche wohnt hier mit fünf weiteren jungen Männern. Obwohl er mit ihnen schnell freundschaftliche Bande knüpft, bleibt er nur zwei Semester in dem Haus.

In seiner Autobiografie schreibt er: „Da mir aber sehr daran lag, in einer einladenderen Gegend der Stadt eine günstiger gelegene Wohnung mit mehr Licht zu bekommen, es auch für richtig hielt, die Wohltaten des Convicts nicht länger in Anspruch zu nehmen, so zog ich schon nach einem Jahr aus.“

Halle an der Saale im Sommer 2026. Straßenbahnen gleiten leise durch die Stadt, Fahrräder prägen das Straßenbild. Auf dem Wochenmarkt duftet es nach frischem Obst, Blumen und Backwaren. Viel Grün und kurze Wege machen Halle zu einer attraktiven Stadt, die Geschichte und modernes Leben auf besondere Weise verbindet.

Davon ist auch Jonathan Dederding überzeugt. Der 25-Jährige lebt seit zwei Jahren im Reformierten Convict – allerdings im Nachfolgebau von 1912 am selben Standort.

Auf drei Etagen leben mehr als 20 Studierende. „Wir wohnen hier wie in einer WG zusammen“, sagt Dederding, der bereits Kirchenmusiker mit C-Ausbildung ist, ein Architekturstudium abgeschlossen hat und nun Eventmanagement studiert.

Reformierte Studierende gibt es derzeit nicht im Convict. Doch Dederding, selbst Methodist, freut sich über die aktuelle Belegung, die Menschen mit unterschiedlichem Glauben unter einem Dach vereint und ganz unterschiedliche Perspektiven in die Diskussionen bringt. Themen wie die Wehrpflicht und ethische Ernährung gehören genauso dazu wie Gespräche über Gott. Dederding schätzt die Gemeinschaft bei den Abendessen, den Vollversammlungen und den Andachten, die jeden Dienstag und Donnerstag „sehr frei gestaltet werden“.

und WG-Leben

in Halle - heute und vor 125 Jahren

Zu Stoltenhoffs Zeit war das deutlich strenger. Als Student schreibt er von täglichen Übungen, die „im Sommerhalbjahr um 6, im Winter um 7 Uhr“ angesetzt waren. Auf dem Plan standen vor allem die Grundlagen des reformierten Glaubens, denen sich die Theologiestudenten neben ihrem regulären Studium widmeten.

Doch auch das Feiern kam 1898/99 nicht zu kurz: „An studentischer Freude und Jugendlust fehlte es natürlich nicht ... denn ein Student, der nichts anderes kennt als Bücher und Bücherstaub, der ist kein rechter Student“, schrieb der spätere Theologe in der Chronik. Der Budenkasper, bei dem heimlich die Möbel der Studenten umgestellt wurden, zählte zu den beliebten Streichen.

„Heute gelten die Zimmer als tabu. Stattdessen verfolgen die Streiche unter den Konvikten heute mehr

das Ziel, das gemeinschaftliche Miteinander der drei Konvikte in Halle zu stärken“, sagt Dederding. Wo er später wohnen und arbeiten wird, weiß er noch nicht. Fest steht aber bereits: Er wird „die Zeit im reformierten Convict in guter Erinnerung behalten“.

Auch Stoltenhoff blickt dankbar auf seine Jahre an der Saale zurück. In seiner Autobiografie schreibt er über die Stadt, „in der ich so reich beschenkt worden war, in der ich so viel für mein ferneres Leben und für mein zukünftiges Amt empfangen hatte. ... Ich hatte Freunde gefunden und war ein fröhlicher Student gewesen. Wieviel Dank schuldete ich Gott, dessen Güte mir vier so gehaltvolle Semester beschert hatte!“

Von Katrin Schreiter

INFO

Chronik des Reformierten Convicts erschienen

Vor 136 Jahren wurde das Reformierte Convict in Halle gegründet. Seine von den jeweiligen Bewohnern niedergeschriebene Chronik bis 1945 ist nun erstmals erschienen. Das Buch beleuchtet nicht nur die Geschichte des kirchlichen Wohnheims für Studierende, sondern auch die Stadt-, Universitäts- und Kirchengeschichte jener Zeit.

Universitätsverlag Halle-Wittenberg,
524 Seiten, 39,80 Euro
www.reformiertes-convict-halle.de

Jonathan Dederding wohnt seit zwei Jahren im Convict, der Kirchenmusiker studiert im Zweitstudium Eventmanagement. Theologiestudierende gibt es zurzeit nicht.

Abbildung mit Ernst Stoltenhoff in dem neu erschienenen Buch. Stoltenhoff ist der junge Mann mit Mütze hinter dem Schild.

Das Reformierte Convict in der Haller Innenstadt.



Fotos: Jens Schulze

[1] Bernhard Schmeing ist als Landesjugendpastor Ende Mai in den Ruhestand verabschiedet worden. Der 64-jährige Theologe war seit 2008 im Landesjugendpfarramt tätig. Zudem war er viele Jahre Beauftragter für das Arbeitsfeld Kirche mit Kindern und für den Deutschen Evangelischen Kirchentag. Kirchenpräsidentin Susanne Bei der Wieden nannte Schmeing einen „Anwalt der Jugend“, der „zugleich verlässlicher Begleiter der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden“ war. Sie sagte: „Du hast Brücken gebaut zwischen Regionen, Frömmigkeitsstilen und Generationen.“ Menschen hätten durch den Landesjugendpastor etwas von Gottes Freundlichkeit erfahren dürfen. In die Zeit von Schmeing als Landesjugendpastor fällt die stärkere Berücksichtigung junger Menschen in den Gremien der Evangelisch-reformierten Kirche. Tina Yzer, Vorsitzende des Jugendausschusses und Vikarin in Bremerhaven, hob Bernhard Schmeings Engagement bei diesem Thema hervor. Sie sagte: „Heute wird unsere Jugend nicht nur ‚mitgedacht‘. Sie ist fest verankert. Junge Stimmen werden gehört und haben Gewicht.“ Ein wichtiger Ort für die Jugend sei die Landesjugendkonferenz geworden, so Yzer. Im Namen des Jugendausschusses bedankte sie sich für 18 Jahre: „Wenn wir heute zurückblicken, sehen wir, wie viel in diesen 18 Jahren gewachsen ist. Du hast dich mit Herzblut für junge Menschen eingesetzt, für ihre Anliegen und ihren Platz in dieser Kirche.“ Zu den Projekten aus Bernhard Schmeings Amtszeit gehört auch das KonfiCamp. Bevor er Landesjugendpastor wurde, war er von 1997 bis 2008 Gemeindepastor in Brandlecht bei Nordhorn.



[1]

Foto: Ulf Preuß



[2]

Foto: Hans Wustrau



[3]

Foto: Ulf Preuß

[2] Gerrit Schulte-Degenhardt, Pastor der Gemeinde in Celle, ist neuer Präses des Synodalverbands X der Evangelisch-reformierten Kirche. Die Synode wählte den 59-jährigen Theologen im Mai. Degenhardt ist damit Nachfolger von Heiko Buitkamp, Pastor in Rinteln, der sein Amt abgab. Schulte-Degenhardt ist seit 2022 in Celle tätig. Zuvor war er zwölf Jahre als Militärpfarrer bei der Bundeswehr tätig, davor Gemeindepastor in Wolfsburg-Gifhorn-Peine.

[3] Miriam Richter wird neue Pastorin in Bunde. Nach dem sogenannten Bunder Modell arbeiten die Kirchengemeinden Bunde, Ditzumerverlaat, Landschaftspolder und Wymeer zusammen und teilen sich zwei Pfarrstellen. Miriam Richter ist zurzeit noch Pastorin der Kirchengemeinde Simonswolde. Dort übernahm sie die Pfarrstelle 2020. Die gebürtige Emderin wird ihre neue Stelle im Rheiderland im Herbst antreten.

[4] Wimke Keil ist beim KonfiCamp in Wittenberg als Mitarbeiterin der Evangelisch-reformierten Jugend verabschiedet worden. Viele Jahre war die 33-jährige CVJM-Landessekretärin beim Landesverband Ostfriesland auf verschiedenen Feldern der reformierten Jugend aktiv. So gehörte sie auch zur Landesjugendkonferenz und organisierte als Projektleiterin das KonfiCamp mit. Seit dem 1. Juli 2026 ist die Sozial-, Religions- und Gemeindepädagogin als Kreisjugendwartin im Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Emden-Leer tätig.



[4]

Foto: Jens Schulze



[5]

Foto: Privat



[6]

Foto: Sven Pfortner

[5] Frank Wessels, Präses der Synode Nördliches Ostfriesland der Evangelisch-reformierten Kirche, ist von seinem Amt aus persönlichen Gründen zurückgetreten. Der 53-jährige Theologe übernahm vor acht Jahren die Leitung des Synodalverbands. Er dankte allen Synodenmitgliedern, den Kirchengemeinden, allen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden sowie der Kirchenleitung in Leer für eine bereichernde Zeit. Pastor Johannes Mielge aus Emden-Borssum wird die Amtsgeschäfte als stellvertretender Präses kommissarisch übernehmen.

[6] Henning Goeden, Gefängnisseelsorger in der Justizvollzugsanstalt Rosdorf bei Göttingen, hat seinen Ruhestand angetreten. Mit einem Gottesdienst in Eddighausen wurde der 67-jährige Ende Juni verabschiedet. Nach seinem Studium begann er 1989 als Vikar in Bremerhaven, 1994 wurde er dort von der Gemeinde als Pastor gewählt. Als Gemeindepastor arbeitete er hier schon im Gefängnis. Nach einem Auslandspfarramt in Florenz von 1998 bis 2004 begann Goeden 2005 als Gefängnisseelsorger für das Land Niedersachsen, 21 Jahre war er in der JVA Rosdorf tätig.

[7] Claudia Andrews ist neue Leiterin und Geschäftsführerin der Evangelischen Erwachsenenbildung (EEB) Niedersachsen. Die 55-jährige Theologin ist die Nachfolgerin von Ulrike Koertge, die in den Ruhestand ging. Andrews war zuvor Leiterin der Evangelischen Studierendengemeinde Wuppertal und für die Begleitung von Studierenden der Evangelischen Religionspädagogik zuständig.



[7]

Foto: eeb

Doppeljubiläum in Hameln

Die Evangelisch-reformierte Gemeinde Hameln-Bad Pyrmont feiert in diesem Jahr ihr 125-jähriges Bestehen sowie die Einweihung ihrer Kirche vor 120 Jahren. 1690 kamen rund 300 reformierte Glaubensflüchtlinge in die Stadt. Über die Jahrhunderte ging jedoch ein reformiertes Kirchen- und Gemeindeleben verloren.

Erst dem Engagement von Edmund Eichhorn, Pastor der reformierten Gemeinde Hannover, sowie zwei Hamelner Bürgern ist zu verdanken, dass sich ab 1891 wieder Reformierte in der Stadt zusammenfanden, um eine eigene Gemeinde zu gründen. 1901 gelang schließlich die Gründung. 1905 berief die Gemeinde mit Reinhard Smidt ihren ersten Pfarrer und konnte 1906 ihre „Hugenottenkirche“ fertigstellen. Aktuell zählt die Gemeinde Hameln-Bad Pyrmont rund 1.300 Mitglieder.



Blick von der Empore der reformierten Kirche in Lübeck

Stabile Spenden „Brot für die Welt“

Für Brot für die Welt haben im vergangenen Jahr bundesweit mehr Menschen gespendet. Gleichzeitig hat das Entwicklungswerk rund eine Million weniger Spenden und Kollekten erhalten. Im Bereich der Evangelisch-reformierten Kirche kamen 816.500 Euro Spenden und Kollekten zusammen, das sind rund 40.000 Euro mehr als im Jahr 2024. „Danke an alle Unterstützerinnen und Unterstützer für ihre Spenden an Brot für die Welt. Besonders jetzt, da in Deutschland und international bei der Entwicklungszusammenarbeit gekürzt wird, ist jede Spende ein wichtiges Signal“, sagt Kirchenpräsidentin Susanne Bei der Wieden. Insgesamt spendeten die Menschen 2025 rund 72,6 Millionen Euro an Brot für die Welt (2024: 73,9 Mio. Euro). Die leicht gesunkenen Spenden, Kollekten und Nachlässe konnten 2025 noch durch die Mittel der Bundesregierung und des Kirchlichen Entwicklungsdienstes kompensiert werden.

[1] 200 Jahre Kirche in der Innenstadt

Die Evangelisch-reformierte Gemeinde Lübeck feiert in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum: Seit 200 Jahren befindet sich ihre Kirche in der Königstraße. Das Jubiläum erinnert zugleich an einen bedeutenden Schritt auf dem Weg zur religiösen Gleichberechtigung in der Hansestadt. Entstanden ist die reformierte Gemeinde bereits 1666 durch niederländische und französische Kaufleute. In der überwiegend lutherisch geprägten Stadt blieb sie jedoch über viele Generationen an den Rand gedrängt. Gottesdienste durften nur außerhalb der Innenstadt stattfinden, kirchliche Handlungen wie Taufen, Trauungen oder Beerdigungen waren stark eingeschränkt. Selbst das Versammlungshaus durfte äußerlich nicht als Kirche erkennbar sein. Erst im frühen 19. Jahrhundert änderten sich die Rahmenbedingungen grundlegend. Die wirtschaftlichen Folgen der französischen Besatzung und die Forderungen nach religiöser Gleichberechtigung nach dem Wiener Kongress von 1815 schufen neue Voraussetzungen. Zugleich verlor die lutherische Kirche an Bindungskraft. Eine zentrale Rolle spielte der reformierte Pastor Johannes Geibel. 1798 kommt er nach Lübeck. Er gewann weit über



Seit zehn Jahren gibt es das KonfiCamp in Wittenberg. 2026 war wieder eine evangelisch-reformierte Gruppe mit dabei.

die eigene Gemeinde hinaus Anhänger. Unterstützt wurde er vom Stadtsyndikus Carl Georg Curtius, der selber Lutheraner war. Er erkannte die Bedeutung der reformierten Kaufleute für die wirtschaftliche Entwicklung Lübecks und setzte sich für die Anerkennung der Gemeinde ein. Am 9. Juli 1826 wurde schließlich die neue Kirche in der Königstraße eingeweiht. Mit dem Umzug aus der Vorstadt in die Innenstadt habe die reformierte Gemeinde nach 160 Jahren ihren festen Platz im gesellschaftlichen und religiösen Leben Lübecks gefunden, meint Karsten Büttner aus dem Lübecker Kirchenrat. Er hat zum Jubiläum eine Ausstellung in der Kirche konzipiert.

Kirche will Demokratie stärken

Die Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirche hat vor einer wachsenden Gefährdung des demokratischen Rechtsstaats durch extremistische und völkische Ideologien gewarnt. Diese spiegelte sich in Wahlerfolgen extremistischer Parteien und Wählergruppen wie der AfD wider, heißt es in einer Erklärung der Gesamtsynode. Die anstehenden Kommunal- und Landtagswahlen 2026 und 2027 seien die nächsten „Prüfstände für die Demokratie“. Die Erklärung ist zugleich der Auftakt zu einer Demokratie-Initiative der reformierten Kirche.

In ihrem Beschluss betonten die Delegierten: „In Jesus Christus haben alle Unterschiede der Menschen ihre trennende Bedeutung verloren.“ Daraus folge, dass alle Menschen gleichwertig seien - unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung, möglicher Beeinträchtigung oder Glauben. Es sei Auftrag der Kirche, für die Menschenwürde einzutreten (epd).

[2] 100 junge Menschen beim KonfiCamp

Auch 2026 war die Zeltstadt im Norden der Lutherstadt Wittenberg wieder Treffpunkt für Konfirmandinnen und Konfirmanden aus ganz Deutschland. Vom 3. bis 15. August versammelten sich rund 550 Jugendliche und ihre Betreuer dort, wo seit dem Reformationsjubiläum 2017 jährlich das deutschlandweit größte KonfiCamp stattfindet. Aus der Evangelisch-reformierten Kirche führen rund 100 junge Menschen nach Wittenberg. 70 Konfis und 30 Teamer bewohnten vom 3. bis zum 10. August ihr eigenes Camp-Dorf.



Auf der Einladungskarte zum politischen Reformationstag.

Susanne Stamer aus Braunschweig und Wimke Keil aus Moormerland bildeten die Projektleitung.

Seit dem Start im Jahr 2017 haben bereits rund 19.250 junge Menschen das KonfiCamp in Wittenberg erlebt.

[3] Politischer Reformationstag Panzer statt Pazifismus?

Wie die Friedensfrage Deutschland und die Kirchen herausfordert!

Zeit: Donnerstag, 29.10.2025 - 18.30 Uhr

Ort: Große Kirche Leer,
Kirchstr. 14, 26789 Leer

mit:

Siemtje Möller, SPD-Verteidigungspolitikerin, MdB und stv. SPD-Fraktionsvorsitzende

Landesbischof Friedrich Kramer, Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland

Oberstarzt Mascha-Christine Groß, Kommando Schnelle Einsatzkräfte Leer

Marius Blümel, Brot für die Welt und weiteren Gästen

Moderation: Keno Bergholz

Musik: Call & Response

IMPRESSUM

Reformiert:
„reformiert“ ist die
Mitgliedszeitschrift
der Evangelisch-
reformierten Kirche.

Herausgeberin:
Evangelisch-reformierte Kirche,
Saarstraße 6, 26789 Leer, www.reformiert.de

Adressverwaltung:
Tel. 0491 / 91 98-134, E-Mail: adressen@reformiert.de

Redaktion:
Ulf Preuß (verantwortlich), Pressesprecher,
Tel. 0491 / 91 98-212, E-Mail: presse@reformiert.de

Redaktionsbeirat:
Andre Berends, Lea Dürken, Antje Donker, Günter Plawer, Steffi Sander, Herbert Sperber, Burkhard Vietzke

Konzeption, Gestaltung und Layout:
dpp - Designagentur projektpartner,
26789 Leer, www.dpp-leer.de

Druck und Vertrieb:
Sattler Media GmbH, Hornburg

Auflage:
110.000 Exemplare



#einfachheiraten – Impressionen vom 26.6.2026

„#einfachheiraten ist ein offenes, einladendes Angebot der evangelischen Kirche für alle Paare, die ihre Liebe vor und mit Gott feiern möchten.“

**77 Paare an neun Orten in der
Evangelisch-reformierten Kirche.**



EINFACH HEIRATEN 2026